

Was bedeutet „Gesundheitskompetenz“?

Gesundheitskompetenz (health literacy) ist die Fähigkeit des Einzelnen, im täglichen Leben Entscheidungen zu treffen, die sich positiv auf die Gesundheit auswirken. Im Sinne der Nachhaltigkeit von Gesundheitsförderungsmaßnahmen kommt damit dem „Empowerment“, d. h. der Stärkung und Befähigung zur Selbsttätigkeit und Selbstbestimmtheit, eine besondere Rolle zu.

Was sind Settings?

Darunter versteht man Lebenswelten bzw. Orte oder soziale Zusammenhänge, in denen sich der Alltag von Menschen abspielt, also beispielsweise die Schule, das Wohnumfeld, der Verein oder das Jugendhaus.

Gesundheitsförderung nach dem Setting-Ansatz stärkt einmal individuelle Fähigkeiten und Ressourcen, arbeitet aber auch an der gesundheitsgerechten Gestaltung der Lebenswelten.

Welche Rolle spielt Gesundheit in der heutigen Gesellschaft?

Gesundheit ist ein grundlegendes Menschenrecht und für unsere soziale und ökonomische Entwicklung unabdingbar. Gesundheitsförderung wird zunehmend als wesentlicher Bestandteil der Gesundheitsentwicklung anerkannt. Durch gezielte Maßnahmen übt Gesundheitsförderung einen entscheidenden Einfluss auf die Determinanten der Gesundheit aus.

Ziel ist es, den größtmöglichen Gesundheitsgewinn für die Bevölkerung nachhaltig zu erreichen, maßgeblich zur Verringerung der bestehenden gesundheitlichen Ungleichheiten beizutragen, die Menschenrechte zu stärken und soziale Ressourcen aufzubauen.



Tipps für die Projektplanung

Wie plane ich ein erfolgreiches Gesundheitsprojekt für Jugendliche?

Grundsätzlich unterscheiden sich Jugend-Gesundheitsprojekte in Entwicklung und Umsetzung nicht von anderen Gesundheitsprojekten. Ganz besonderes Augenmerk sollten Sie aber auf die speziellen Anforderungen, Sichtweisen und vor allem Potenziale Ihrer jugendlichen Zielgruppe legen. Hören Sie zu und lernen Sie von den Jugendlichen. Gerade in der Vermittlung von Inhalten und Botschaften von Jugendlichen für Jugendliche liegt eine große Chance, um Gesundheitsförderung wirksam an den Mann oder die Frau zu bringen.

Trauen Sie sich neue Wege zu gehen und bieten Sie den Jugendlichen etwas Spannendes – beide Seiten werden profitieren.

Welche Einstellung sollte ich mitbringen und wie beginne ich?

Besinnen Sie sich zunächst auf die Ziele der Gesundheitsförderung (Ottawa Charta, Verweis Seite 11). Setzen Sie dort an, wo Gesundheit gestärkt werden kann. Zielen Sie darauf ab, gesellschaftliche und/oder persönliche Veränderungsprozesse einzuleiten, um die wichtigsten Gesundheitsdeterminanten (Verweis Seite 11/12) langfristig positiv zu beeinflussen. Begeben Sie sich auf Augenhöhe mit den Jugendlichen und arbeiten Sie positiv verstärkend:

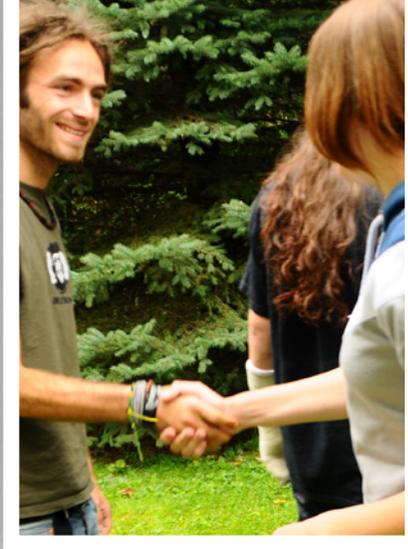
- Seien Sie innovativ!
- Fördern Sie Empowerment!
- Bilden Sie Partnerschaften!
- Sichern Sie Partizipation!
- Stellen Sie Win-win-Situationen her!
- Schaffen Sie Anreize!

„alls im grüana?“ – Tipps für Jugend-Gesundheitsprojekte

Die folgenden Tipps sind ein Mix aus grundlegenden Kriterien, die für alle Gesundheitsförderungs- und Präventionsprojekte gelten, und jugendspezifischen Kriterien, die vor allem aus den Erkenntnissen des Forschungsprozesses „alls im grüana“ (Verweis Seite 6) entstanden sind. Mit diesen Tipps möchten wir Sie motivieren, sich näher mit der spannenden Jugend-Gesundheitsförderung zu beschäftigen und die Potenziale, die viele Vorarlberger Projekte bieten, zu suchen und zu fördern.

Gut geplant ist halb gewonnen!

Formulieren Sie eindeutig, *was* mit Ihrem Projekt bei *wem* bis *wann* erreicht werden soll und richten Sie Ihre Planung nach diesen Zielen aus. Stellen Sie sich die Frage, welche langfristigen Wirkungen für die Gesundheit der Zielgruppe das Projektende überdauern sollen. Was hat sich nach Projektende geändert? Fragen Sie Jugendliche bereits bei der



Projektkonzeption um Rat und Meinung. Damit stellen Sie sicher, nicht an Ihrer Zielgruppe vorbei zu planen.

Gemeinsam mehr erreichen!

Nutzen Sie die Chance zur fächerübergreifenden Zusammenarbeit mit Personen/Institutionen im regionalen Umfeld. Nutzen Sie auch bestehende Netzwerke und Angebote und stellen Sie Win-win-Situationen her. Damit binden Sie Ihr Projekt bedarfsgerecht in die bestehende Angebotslandschaft ein. Trauen Sie sich an neue Partnerschaften und Kooperationen heran. Gerade der Bereich der Gesundheitsförderung von und mit Jugendlichen bietet viele Möglichkeiten dazu.

Legen Sie genau fest, an wen Sie sich mit Ihrem Projekt richten.

Die Lebenswelten und der Orientierungsrahmen Jugendlicher sind so unterschiedlich, dass es nur selten Sinn machen wird, sich in einem Gesundheitsförderungsprojekt an „die Jugendlichen“ im Allgemeinen zu richten. Berücksichtigen Sie insbesondere alters- und geschlechtsspezifische Merkmale. Ein erfolgreiches Projekt für 12- bis 13-Jährige Jungs wird sich ganz erheblich von einem für 14- bis 15-Jährige Mädchen unterscheiden müssen, selbst wenn es dasselbe zum Inhalt hat.

Binden Sie die Zielgruppe von Beginn an mit ein!

Die gelungene Partizipation Jugendlicher ist eines der Kernelemente für erfolgreiche Gesundheitsprojekte. Binden Sie Jugendliche in alle Projektphasen mit ein, von der Planung bis zur abschließenden Bewertung. Fragen Sie dabei nicht nur nach der Meinung der Jugendlichen, sondern lassen Sie sie auch über Inhalte entscheiden bzw. umsetzen (Peer Education, siehe Seite 8). Sie gewinnen im doppelten Sinn: Ihr Projekt wird durch das Expertenwissen der Zielgruppe mit Sicherheit besser – und für die eingebundenen Jugendlichen ist der Partizipationsprozess an sich bereits Befähigung und Empowerment. (Kontakt zu regionaler Unterstützungsmöglichkeit durch Jugendliche siehe Seite 20)

Befähigen Sie Jugendliche!

Lassen Sie Jugendliche selbst entscheiden, was gut für sie ist! Reine Wissensvermittlung aus Expertensicht ist nicht ausreichend. Fördern Sie die aktive Teilhabe der Jugendlichen. Gestalten Sie Ihr Projekt so, dass sich Jugendliche neue Erfahrungen und Fähigkeiten selbst erschließen dürfen. Stärken Sie die Gesundheitskompetenz Jugendlicher und damit deren Fähigkeit, im täglichen Leben Entscheidungen zu treffen, die sich positiv auf die Gesundheit auswirken. Damit versetzen Sie Jugendliche in die Lage, ihr Leben selbstbestimmt und bewusst zu

gestalten. „Empowerment“ setzt direkt an den Ressourcen der Jugendlichen an: Geben Sie nicht vor, was gut ist – versetzen Sie ihre Zielgruppe in die Lage, selbstbestimmt entscheiden zu können!

Vereinfachen Sie den Zugang!

Jugendliche stehen nicht Schlange, um an Gesundheitsprojekten teilzunehmen. Gerade weil die Entscheidungsfreiheit für Jugendliche eine sehr große Rolle spielt, sollten Sie sich (oder Ihre Zielgruppe) fragen, wie Sie den „ersten Schritt“ möglichst leicht gestalten können. Ist Ihr Angebot direkt in der Lebenswelt der Jugendlichen platzierbar oder müssen die Jugendlichen zu Ihnen kommen? Können Jugendliche Ihr Angebot zeitlich stressfrei nutzen? Ist eine Teilnahme ohne Stigmatisierung möglich? Beziehen Sie die Sichtweise Ihrer Zielgruppe auf das Thema Gesundheit mit ein: Stellt ein Projekt bspw. das Thema „FreundInnen treffen“ in den Mittelpunkt, dürfte es gerade älteren Jugendlichen leichter fallen, den Einstieg zu finden. Richten Sie das Angebot nach den finanziellen Möglichkeiten Ihrer Zielgruppe aus.

Kommunizieren Sie Ihre Botschaft jugendgerecht – nach innen wie nach außen!

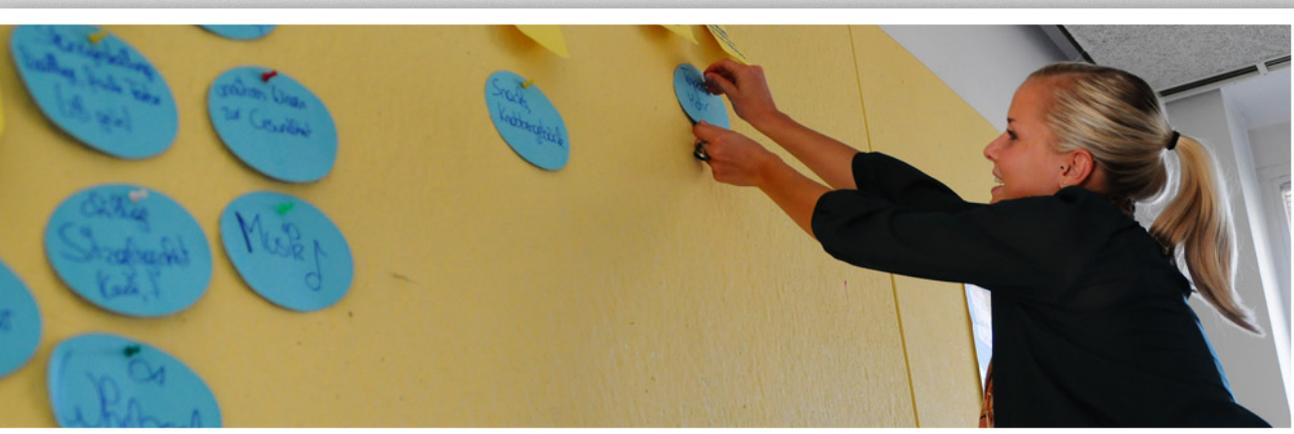
Jugendliche haben ein eigenes Verständnis von Gesundheit. Der Begriff „Gesundheit“ wird häufig

mit Verzicht in Verbindung gebracht. Kommunizieren Sie eher mit dem Fokus „Wohlbefinden zu fördern“ (Verweis siehe Seite xx). Soll Ihr Angebot von Jugendlichen genutzt werden, muss es aus deren Sicht nützlich und sinnvoll erscheinen.

Informelle Netzwerke, wie der Freundeskreis sowie die Offene und Verbandliche Jugendarbeit sind für 16- bis 20-Jährige ein guter Kommunikationsweg. Für 14- bis 15-Jährige ist die Unterstützung von Gleichaltrigen, ev. im Kontext mit neuen Medien, zielführend. 12- bis 13-Jährige fühlen sich eher durch ausgewählte Vorbilder oder über die Familie angesprochen.

Versuchen Sie Ihr Projekt laufend zu verbessern!

Gute Projekte fallen nicht vom Himmel, sondern sind das Ergebnis eines systematischen laufenden Beobachtungs- und Lernprozesses. Fragen Sie sich regelmäßig, ob der Ablauf des Projektes einfacher gestaltet werden kann. Bewerten Sie regelmäßig die Ergebnisse: Erreichen Sie Ihre Projektziele? Wurde das Ausgangsproblem verringert? Vor allem die Einbeziehung Jugendlicher hinsichtlich ihrer Erfahrung mit dem Projekt trägt wesentlich zu einer Qualitätsentwicklung der Maßnahme bei. Damit richten Sie Ihr Angebot fachgerecht am Bedarf aus und planen zielgruppenadäquat.



Checkliste

Erfolgreiche Gesundheitsprojekte mit Jugendlichen

Sie bieten bereits Projekte für und/oder mit Jugendlichen an oder haben Lust bekommen, dies zu

tun? Dann gratulieren wir Ihnen zu Ihrem Engagement! Unsere Checkliste soll Sie bei Ihrem Vorhaben unterstützen:

<p>→ Haben Sie gut geplant? Haben Sie klare Ziele? Richten sich Struktur und Methoden Ihres Projekts danach? Entspricht dies den Bedürfnissen Ihrer Zielgruppe?</p>	<p><input type="radio"/> Daran könnten wir noch arbeiten <input type="radio"/> Hier sind wir schon recht gut <input type="radio"/> alles im grüna!</p>
<p>→ Sind Sie gut vernetzt? Nutzen Sie die (regionalen) Kooperationsmöglichkeiten und können Sie echte Win-win-Situationen herstellen?</p>	<p><input type="radio"/> Daran könnten wir noch arbeiten <input type="radio"/> Hier sind wir schon recht gut <input type="radio"/> alles im grüna!</p>
<p>→ Evaluieren Sie Ihr Projekt? Haben Sie die regelmäßige Überprüfung von Struktur, Ablauf und Ergebnis Ihres Projekts eingeplant?</p>	<p><input type="radio"/> Daran könnten wir noch arbeiten <input type="radio"/> Hier sind wir schon recht gut <input type="radio"/> alles im grüna!</p>
<p>→ Haben Sie eine eindeutige Zielgruppe? Sind für Ihr Projekt alters-, szenen-, und geschlechtsspezifische Unterschiede relevant?</p>	<p><input type="radio"/> Daran könnten wir noch arbeiten <input type="radio"/> Hier sind wir schon recht gut <input type="radio"/> alles im grüna!</p>
<p>→ Haben Sie Jugendliche eingebunden? Wie und wann findet die Einbindung statt und macht es vielleicht Sinn, diese zu intensivieren?</p>	<p><input type="radio"/> Daran könnten wir noch arbeiten <input type="radio"/> Hier sind wir schon recht gut <input type="radio"/> alles im grüna!</p>
<p>→ Befähigen Sie Jugendliche? Hat Ihre Zielgruppe nach Projektende mehr Gesundheitskompetenz? Kann sie selbstbestimmter entscheiden?</p>	<p><input type="radio"/> Daran könnten wir noch arbeiten <input type="radio"/> Hier sind wir schon recht gut <input type="radio"/> alles im grüna!</p>
<p>→ Wie leicht können Jugendliche an Ihrem Projekt teilnehmen? Gibt es etwas, was Jugendliche daran hindern könnte, an Ihrem Projekt teilzunehmen?</p>	<p><input type="radio"/> Daran könnten wir noch arbeiten <input type="radio"/> Hier sind wir schon recht gut <input type="radio"/> alles im grüna!</p>
<p>→ Kommunizieren Sie jugendgerecht? Haben Sie die richtigen (Kommunikations-) Methoden, damit Ihre Botschaft tatsächlich bei der Zielgruppe ankommt (Innen- und Außenwirkung)?</p>	<p><input type="radio"/> Daran könnten wir sicher noch arbeiten <input type="radio"/> Hier sind wir schon recht gut <input type="radio"/> alles im grüna!</p>

Falls Sie das Gefühl haben, an Ihrem Projekt(-konzept) lässt sich noch feilen, nehmen Sie Kontakt mit uns auf! Wir beraten Sie gerne gemeinsam mit

unseren jugendlichen WohlfühlexpertInnen für wertvolle und nachhaltige Jugendgesundheitsprojekte. (Verweis, siehe Seite xx)

Good Practice

alls im grüana bei „risk’n’fun“!

An dieser Stelle möchten wir Ihnen ein konkretes Jugend-Gesundheitsprojekt vorstellen, das Ihnen als Motivation und Denkanstoß dienen soll. Lesen Sie, wie dieses Projekt die Tipps umgesetzt hat.

Risk’n’fun ...

... ist ein Projekt der österreichischen Alpenvereinsjugend und richtet sich an Jugendliche SchifahrerInnen und SnowboarderInnen ab dem 16. Lebensjahr, die im Backcountry, dem ungesicherten Gebiet außerhalb der Pisten, unterwegs sind. Sie setzen sich damit dem Risiko von Lawinen und anderen alpinen Gefahren aus.

Gut geplant ist halb gewonnen!

Das Projekt wurde sehr gut konzipiert und hat eine umfassende theoretische Basis, in die u.a. auch

das bewährte risflekting© Modell zur Rausch- und Risikopädagogik miteinfluss, das auf die Lebenswelt von FreeriderInnen übertragen wurde. Ziel des Kernprojekts ist es, dass die Jugendlichen ihre persönliche Strategie zur Risikooptimierung im alpinen Raum verbessern. Über einen Peer-Education-Ansatz (siehe Seite xx) finden die von den TeilnehmerInnen erlernten Kompetenzen eine größere Verbreitung innerhalb der Szene.

Gemeinsam ist man stärker!

Risk’n’fun arbeitet mit klassischen Berg/SnowboardführerInnen und Szenegrößen, wie dem langjährigen Freeride Pro Flo Orley (Vize-Weltmeister 2011) und der Bronzegewinnerin von Nagano, Gitt Köck (Snowboard) zusammen. Daneben gibt es Kooperationen mit der Industrie aus dem Freeridebereich, um die Kosten für die Jugendlichen möglichst niedrig zu halten. Auch Szenemedien werden ins Projekt einbezogen.



Versuchen Sie Ihr Projekt laufend zu verbessern!

Risk'n'fun hinterfragt sich selbst, um für die Zukunft zu lernen. Genau beleuchtet wurde der Peer-Education-Ansatz: Was haben die FreeriderInnen langfristig aus den Camps mitgenommen? Soviel sei gesagt: JA, Peereducation wirkt. Andere FreeriderInnen aus dem Bekanntenkreis orientieren sich an den CampsteilnehmerInnen (Ausrüstung, Gefahren einschätzung, Wissen über Lawinenrisiko, ...).

Legen Sie genau fest, an wen Sie sich mit Ihrem Projekt richten.

Das Projekt richtet sich an die Jugendlichen und Junggebliebenen innerhalb der Freerideszene. Ab 16 Jahren ist man dabei, für über 26-Jährige gibt es separate Camps! Aufbauend auf dem ersten Ausbildungslevel stehen den FreeriderInnen dann noch zwei weitere Levels zur individuellen Vertiefung zur Verfügung.

Binden Sie die Zielgruppe von Beginn an mit ein!

Risk'n'fun ist ein Projekt von FreeriderInnen für FreeriderInnen. Die InitiatorInnen und ausgebildeten TrainerInnen stammen selbst aus der Szene. Mit dem Ansatz der Peereducation sowie der umfangreichen Evaluation durch speziell ausgebildete jugendliche FocusgruppenmoderatorInnen wird der Anspruch der Zielgruppeneinbindung konsequent gelebt. Auch die Entwicklung der Freeride-Infotafeln „check your line“ (Kauertaler Gletscher) fand in einem gemeinsamen Prozess statt.

Befähigen Sie Jugendliche!

FreeriderInnen setzen sich dem Risiko alpiner Gefahren wie Lawinen mehr oder weniger bewusst aus. Risk'n'fun versucht nicht, dieses Verhalten zu vermeiden, sondern setzt an den Ressourcen und Kompetenzen der TeilnehmerInnen an. Jugendliche

werden „empowert“: Sie treten in risikobehaftete alpine Situationen vorbereitet ein, sie nehmen die Gefahrenpotenziale der aktuellen Situation bewusst wahr und schätzen sie ein. Sie artikulieren dies den anderen FreeriderInnen und treffen selbstbestimmt (und nicht vom Gruppendruck geleitet) eine bewusste Entscheidung – für oder gegen eine Abfahrt.

Vereinfachen Sie den Zugang!

Risk'n'fun findet in der Lebenswelt der FreeriderInnen statt, also direkt am Berg im Backcountry. Die Sinnhaftigkeit und Nützlichkeit für Jugendliche ist absolut gegeben, denn neben dem eigentlichen Thema steht vor allem der gemeinsame Spaß am „Powdern“ im Vordergrund. Beworben über Social Networks, Communitys und Szenemedien ist man auch abseits des Berges dort, wo sich die jugendlichen FreeriderInnen aufhalten. Das Preis-Leistungsverhältnis ist ausgesprochen günstig und für die jüngeren TeilnehmerInnen nochmals stark reduziert.

Kommunizieren Sie Ihre Botschaft jugendgerecht – nach innen wie nach außen!

Die eigentliche Botschaft der „Risikooptimierung“ wird sehr positiv in eine Gesamtbotschaft eingebettet: Der Spaß am „Powdern“ mit FreundInnen und das gemeinsame Feiern am Abend lassen das Gefühl eines langweiligen theoretischen Seminars erst gar nicht aufkommen. Attraktivität, Nützlichkeit und Sinnhaftigkeit wird damit für die Zielgruppe deutlich erhöht. Mit den „check your line“-Infotafeln wird die Botschaft zudem in Schigebieten direkt vor Ort getragen. Zusätzlich erreicht das Projekt die jugendlichen Szeneangehörigen auf entsprechenden Events, mit einer eigenen Homepage, einer Community, auf Youtube sowie über facebook.

Nähere Informationen unter: www.risk-fun.at





Unterstützung und Information

Die **JugendkoordinatorInnen** von Bludenz, Bregenz, Dornbirn, Hohenems und Lustenau unterstützen Sie gerne bei Ihrem Projektvorhaben:

Jugendkoordinator der Stadt Bludenz
Oliver Mössinger
Werdenbergerstraße 42, 6700 Bludenz
T 05552-63621-247
www.bludenz.at, oliver.moessinger@bludenz.at

Jugendkoordinatorin der Landeshauptstadt Bregenz
Jasmin Dreher
Belruptstraße 1, 6900 Bregenz
T 05574-410-1663
www.bregenz.at, jasmin.dreher@bregenz.at

Jugendkoordinator der Stadt Dornbirn
Elmar Luger
Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn
T 05572-306-4400
www.dornbirn.at, elmar.luger@dornbirn.at

Jugendkoordinatorin der Stadt Hohenems
Nicole Aliane
Kaiser Franz-Josef-Straße 4, 6845 Hohenems
T 05576-7101-1241
www.hohenems.at, nicole.aliane@hohenems.at

Jugendkoordinatorin der Marktgemeinde Lustenau
Michaela Wolf
Rathausstraße 1, 6890 Lustenau
T 05577-8181-310
www.lustenau.at, michaela.wolf@lustenau.at

Weitere Einrichtungen, die Ihnen Unterstützung bieten:

aha – Tipps & Infos für junge Leute
Poststraße 1, 6850 Dornbirn
T 05572-52212
www.aha.or.at, aha@aha.or.at

aks Arbeitskreis für Vorsorge- und Sozialmedizin
gemeinnützige Betriebs GmbH
Rheinstraße 61, 6900 Bregenz
T 05574-202-0
www.aks.or.at, office@aks.or.at

Mädchenzentrum Amazone
Kirchstraße 39, 6900 Bregenz
T 05574-45801
www.amazone.or.at, maedchenzentrum@amazone.or.at

Koje - Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit
und Entwicklung
Gallusstraße 12, 6900 Bregenz
T 05574-45838,
www.koje.at, office@koje.at

invo – service für kinder- und jugendbeteiligung
Poststraße 1, 6850 Dornbirn
T 0699-11465908
www.invo.at, office@invo.at

Woher bekomme ich finanzielle Unterstützung?

Fonds Gesundes Vorarlberg

www.rundumsund.org

Unter dem Motto „Rundum g’sund“ fördert der Fonds Gesundes Vorarlberg (FGV) Projekte zur Gesundheitsförderung in Vorarlberg in den Settings Beruf, Schule und Freizeit. Der Fonds unterstützt ein positives und ganzheitliches Gesundheitsverständnis. Dabei werden vor allem Aktivitäten gefördert, bei denen die konkrete, aktive Eigeninitiative bzw. Beteiligung der Zielgruppe eine zentrale Rolle spielt. Förderprojekte sollen daher einen Entwicklungs- oder Veränderungsprozess bei den Zielgruppen initiieren und bewusstseinsbildend im Sinne des Fonds wirken. Der FGV finanziert immer nur Teilbeträge. Förderanträge sind bei der Geschäftsführung des Fonds Gesundes Vorarlberg vor Beginn des Projektes einzubringen.

Fonds Gesundes Österreich

www.fgoe.org

Gesundheit konkret fördern – das ist die zentrale Aufgabe des Fonds Gesundes Österreich (FGÖ). Der FGÖ unterstützt in der Gesundheitsförderung und Primärprävention praxisorientierte Projekte, die Fort- und Weiterbildung und Vernetzung sowie internationale Projekte. Wie der FGV übernimmt der FGÖ auch nur Teilfinanzierungen. Für Gemeinden gibt es eine eigene erleichterte Förderschiene im Rahmen der Herz-Kreislaufgesundheit. Förderkriterien sind unter www.fgoe.org abrufbar – Anträge werden direkt online im Projektguide eingereicht. Diese sind immer vor Beginn des Projekts einzureichen.

EU-Programm JUGEND IN AKTION

www.jugendinaktion.at

JUGEND IN AKTION fördert Mobilität und informelle Lernerfahrungen mit europäischer Dimension für junge Menschen zwischen 13 und 30 Jahren. Unterstützt werden unter anderem

- Jugendinitiativen – lokale Projekte zu einem Thema, das nicht nur von lokalem Interesse ist
- Jugendbegegnungen – Austauschprojekte, bei denen Jugendliche aus mehreren Ländern gemeinsam an einem Thema arbeiten

Bildungsförderungsfonds „Nachhaltigkeit in den Bereichen Umwelt und Gesundheit“

www.umweltbildung.at

Der von Unterrichts- und Lebensministerium beauftragte Fonds unterstützt innovative Projektideen. Schulen können pro Projekt bis zu € 1.500,-, außerschulische Organisationen bis zu € 10.000,- Fördersumme erhalten. Förderkriterien und Einreichfristen sind unter www.umweltbildung.at abrufbar.

Europäischer Präventionspreis

www.coe.int/t/dg3/pompidou/Initiatives/PreventionPrize/default_en.asp

Der Europäische Präventionspreis zeichnet alle zwei Jahre drei aktive Jugendprojekte zur Drogenprävention aus.

Natürlich können auch bei Programmen mit anderem Schwerpunkt Gesundheitsprojekte eingereicht werden:

- Über den **Integrationsfonds** wurde z. B. das Projekt „Sportangebote für in- und ausländische Jugendliche“ der Dornbirner Jugendwerkstätten gefördert: www.integrationsfonds.at
- Der **Kleinprojektfonds der Internationalen Bodenseekonferenz** unterstützt kleine grenzüberschreitende Projekte im Bodenseeraum:
- www.bodenseekonferenz.org/37400/Home/IBK-Kleinprojektfonds/index_v2.aspx



Highlights aus Literatur und Internet

Lehrbuch der Gesundheitsförderung: J. Naidoo und J. Wills. Herausgeber: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Köln. Erweiterte Neuauflage 2010, 480 Seiten ISBN 978-3-929798-42-5

Das Public Health Buch: Gesundheit und Gesundheitswesen: F. W. Schwartz. Herausgeber: Urban & Fischer Verlag/Elsevier GmbH; Auflage: 2 (6. Dezember 2002) ISBN-13 978-3437222603

„Phänomen Empowerment oder Befähigung“: Modell von Brandes und Reker (2009). (Brandes, S.; Reker, N. (2009). Empowerment systematisch entwickeln. Ein Hilfsmittel für qualitätsorientierte Teamprozesse. Info_Dienst für Gesundheitsförderung, 1_09)

Jugendbeteiligung leicht gemacht: Deutscher Bundesjugendring (Herausgeber), 1. Auflage, Berlin 2009.

Mitwirkung (er)leben: Handbuch zur Durchführung von Beteiligungsprojekten mit Kindern und Jugendlichen: Bertelsmann Stiftung (Herausgeber), Gütersloh. 2. Auflage 2009. ISBN 978-3-89204-987-6

Beteiligt sein. Partizipation aus der Sicht von Jugendlichen: Moser, Sonja. Herausgeber: VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden. 1. Ausgabe 2010. ISBN 978-3-531-16853-1

www.jugendkultur.at: Website des Instituts für Jugendkulturforschung. Umfangreiches Weiterbildungsangebot

www.quint-essenz.ch: praktische (online) Werkzeuge und Tipps zu angewandtem Projekt- und Qualitätsmanagement, umfangreiche Projektdatenbank

www.bzga.de: Website der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Umfangreiche Informationsmöglichkeit zu Gesundheitsthemen. Interessant vor allem die Fachpublikationen und weiterführenden Materialien

www.gesundheitliche-chancengleichheit.de: Interessant vor allem die zwölf Kriterien für „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ sowie die umfangreiche Good Practice Datenbank

<https://weiterbildungsdatenbank.fgoe.org>: Das Bildungsnetzwerk des FGÖ bietet österreichweit ein umfangreiches und praxisorientiertes Weiterbildungsangebot im Bereich Gesundheitsförderung an.

www.invo.at: Die Vorarlberger Fachstelle für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist Projektpartnerin von „alls im grüana“ und unterstützt mit Beratung, Methoden, Modellen und Förderungen. Die partizipative Forschung, die am Anfang dieses Projektes stand, wurde von invo durchgeführt.

www.jugendbeteiligung.cc: Ein Blick auf Österreichs Jugendbeteiligungslandschaft ermöglicht diese Website.

www.servicestelle-jugendbeteiligung.de: Diese Deutsche Servicestelle versteht sich als Dienstleisterin für Jugendengagement und -beteiligung. Mit viel Praxis, Methoden. Inspirierend für Gesundheitsprojekte mit Jugendlichen.

Impressum

Herausgeber:

Projekt „alls im grüana“
Projektträger: JugendkoordinatorInnen von Bregenz,
Dornbirn, Lustenau, Hohenems, Bludenz sowie
aha – Tipps & Infos für junge Leute
Poststraße 1, 6850 Dornbirn
T 05572-522212, aha@aha.or.at
www.allsimgrueana.at

„Jugend trifft Gesundheit“ ist ein Projekt unter der Trägerschaft der JugendkoordinatorInnen von Bregenz, Dornbirn, Lustenau, Hohenems, Bludenz sowie aha – Tipps & Infos für junge Leute in Zusammenarbeit mit invo – service für kinder- und jugendbeteiligung, koje – Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit, dem Mädchenzentrum Amazone und dem Ludwig Boltzmann Institute for Health Promotion Research.

Finanziell unterstützt wird das Projekt durch die jeweiligen Gemeinden, den Fonds Gesundes Österreich und Fonds Gesundes Vorarlberg sowie durch das Bundesministerium für Gesundheit und die Abteilung Wissenschaft sowie die Referate Jugend und Frauen des Landes Vorarlberg.

AutorInnen: Benjamin Marent, Barbara Österle, Stephan Schirmer, Alexandra Wucher

Gestaltung: chilidesign | www.chilidesign.at

Fotos: chilidesign | www.chilidesign.at

Auflage: 1/2012



als im grüna

